

Hückeswagen, 14. Dezember 2007

**Haushaltsrede von Bürgermeister Uwe Ufer
zur Einbringung des Haushaltes 2008**

Meine sehr verehrten Damen und Herren,
liebe Kolleginnen und Kollegen,

Es ist nie der große Wurf, der den Erfolg bringt.
Es ist der stetige Aufbauprozess, der Wechsel von Aktion und Reflexion und das Wissen, dass nichts bleibt, wie es war.

Meine Damen, meine Herren,

in der letzten Woche war hier in diesem Saal eine Delegation von hochrangigen Kommunalpolitikern aus Argentinien, Australien und Indonesien zu Gast. Nach ihren eigenen Aussagen wollten sie sich informieren, wie es gelingen kann, eine veränderte Sicht der Dinge, ein Paradigmenwechsel in einer Stadt zu schaffen, schlicht im öffentlichen Bereich messbaren Erfolg zu haben.

Auf meine Frage, wie man auf Hückeswagen käme, antwortete einer der Gäste: „Das weiß doch jeder. Außerdem hat man Sie in Berlin empfohlen“. Das tut natürlich sehr gut zu wissen, dass man nicht nur in Remscheid gut von uns spricht, sondern auch in anderen Teilen der Welt.

In der Tat ist es uns gelungen, dass Jahr 2007, das in diesen Tagen zu Ende geht, zu einem der erfolgreichsten Jahre der Stadt Hückeswagen zu gestalten.

Wir sind nicht nur im vergangenen Jahr mit Preisen bedacht worden, die eine große Bühne hatten, sondern haben auch ein beachtliches Wirtschaftswachstum hingelegt.

Im März wurde der Grundstein für den neuen Gewerbebetrieb der Fa. Klingenberg gelegt.

Im April wurden wir als erste unternehmerfreundliche Stadt vom TÜV zertifiziert.

Im Mai konnten wir gemeinsam mit unserem Partner, dem BAV die Müllentsorgung neu organisieren und hierbei deutliche Kosten einsparen.

Im Mai begannen wir, den Montanuskreisel zu bauen.

Ebenfalls im Mai wurde der Auftakt zu unserem landesweiten Modellprojekt „shared services“ gefeiert.

Im Juni entstanden die ersten Wohnhäuser in unserem neuen Wohnbaugebiet Weierbachblick. Ebenfalls im Juni konnten wir vermelden, dass das Defizit des Jahres 2006 lediglich 1,2 Millionen € betrug und somit ein Haushaltssicherungskonzept entbehrlich ist. Gleichfalls im Juni fand das Unternehmerforum mit dem ehemaligen Bundeswirtschaftsminister Wolfgang Clement statt.

Im Juli wurden wir als besonders kinder- und familienfreundlich vom WDR ausgezeichnet. Hintergrund war sicher auch die Gutscheinmappe, die das Bürgerbüro Eltern von Neugeborenen überreicht.

Im August wurde der Montanuskreisel fertig gestellt. Ebenfalls im August wurde die äußere Ortsumgebung noch einmal wieder von Minister Wittke als in 2009 zu realisieren dargestellt.

Im August zog der Bauhof in sein provisorisches Domizil und die Oberbergische Gesellschaft begann den Bau einer neuen Herberge für Demenzkranke.

Im Oktober entstand der neue Film über die Stadt Hückeswagen.

Im November konstituierten sich alle Räte zum Wasserquintett in Wipperfürth.

Im November erhielten wir den Artus-Preis für Entbürokratisierung.

Auch im November gründeten wir die gemeinnützige GmbH, das erste Bürgerbad dieser Art in Deutschland.

Für diese Leistungen, so denke ich, werden wir zu Recht auch von unseren Nachbarn beneidet.

Auch wenn Neid manchmal weh tut, so sollten wir nicht vergessen, dass Neid eine besondere Form der Anerkennung ist.

Meine sehr verehrten Damen und Herren,
diese Erfolge, die wir gemeinsam in diesem Jahr erzielen durften, sind zweifellos und ausnahmslos Erfolge, die auf eine starke Gemeinschaft hindeuten. Deshalb möchte ich mich schon jetzt bei Ihnen allen sehr herzlich bedanken, dass Sie in großer Professionalität und Einigkeit die wesentlichen Dinge der Stadt Hückeswagen begleitet haben. Nur im Zusammenspiel zwischen Verwaltung und Politik und in einem Vertrauensverhältnis, das über alle Grenzen hinaus besteht, ist ein solcher Erfolg möglich. Dafür Ihnen allen herzlichen Dank.

Meine sehr verehrten Damen und Herren,
bevor ich Ihnen zum Haushaltsplanentwurf 2008 einige grundsätzliche Ausführungen mache, gestatten Sie mir bitte einige sicherlich politische Aussagen, die unser Leben hier in Hückeswagen täglich beeinflussen.

Als wir in einer Klausurtagung den Haushalt für die nächsten Jahre vorbereitet hatten, wurde mir sehr schnell klar, dass wir uns in Hückeswagen noch sehr viel besser fühlen würden und noch eine Vielzahl weiterer durchaus zukunftssträchtiger Projekte initiieren könnten, wenn der Staat uns eine angemessene Freiheit zugestehen würde.

Leider erleben wir einen Kampf, den wir als Verwaltung und auch ich als Bürgermeister täglich führen, gegen ein Übermaß an Normen und Regulierungen, ein Kampf, der viel Kraft und auch viel Geld kostet.

Ein Kampf, der häufig soviel Kraft und Geld kostet, dass für positives Schaffen und Gestalten dann häufig zuwenig über bleibt.

Die Katastrophe der Normenflut treibt das Gesetz in die Überregulierung, in die Willkür.

Die Unstetigkeit ständiger Rechtsänderungen führt das verlässliche Handeln im Vertrauen auf das Gesetz in Unsicherheit, Ängstlichkeit und Resignation.

Deshalb müssen die Aufgaben von freiheitsberechtigtem Bürger und freiheitsverpflichteten Staat neu bestimmt werden. Jeder Mensch und jede Stadt ist grundsätzlich selbst für sein Glück verantwortlich.

Die großen Talente eines großen Musikers wie Mozart, eines van Goch oder eines Schöpfergeistes Karl Benz entfalten sich, nicht weil der Gesetzgeber die Musik, das Gemälde oder die Erfindung hätte voraussehen können, sondern weil er dem Bürger das Recht belässt, das Unvorhersehbare zu wagen.

Der Gesetzgeber sollte deshalb nicht beraten, welche neuen Gesetze er beschließen könne, sondern prüfen, welche Gesetze entbehrlich sind.

Die Maßstäbe des Rechts müssen in unserer Gesellschaft wieder schlicht und einsichtig sein. Als Beispiel möchte ich als begeisterter Fußballfan Ihnen erläutern, was ich konkret meine.

Der Reiz eines Fußballspiels liegt in seiner Einfachheit:

Das Spiel ist auf eine Fläche von höchstens 90 x 120 m und einer Zeit von 2 x 45 Min. begrenzt. Das Ziel ist in dem Auftrag, den Ball möglichst einmal mehr als die gegnerische Mannschaft in das Tor zu befördern, klar definiert.

Handlungsimpulse geben System und Begeisterung, nicht Mauer und Ängstlichkeit.

Die Handlungsmittel sind im Prinzip der Selbsterschwerung – gespielt werden darf mit dem Fuß, nicht mit der Hand – jedem geläufig.

Die Interessensgegensätze sind in 2 Mannschaften organisiert und durch unterschiedliche Trikots sichtbar gemacht. Der Fußballverband hat aus einer nicht klar verfassten Rechtsquelle 17 Regeln hervorgebracht, über die ein Schiedsrichter, zwei Linienrichter und viele tausend

Zuschauer wachen. Dieses Recht ist Dank seiner Einfachheit und Einsichtigkeit national und international wirksam, und in das Rechtsbewusstsein deutlicher eingedrungen als das Verfassungsrecht oder noch schlimmer, das Steuerrecht.

Im Gegensatz dazu möchte ich auf das derzeitige Steuerrecht verweisen. Wenn jemand von einem Geschäftsfreund zur Fußballweltmeisterschaft eine Karte für einen Logenplatz erhalten hat, wird er vergnügt ins Stadion gegangen sein, Spiel und Bewirtung genossen, bei jedem Tor gejubelt, bei jeder Regelwidrigkeit gepfiffen haben. Nach dem Spiel bleibt ihm allerdings die Pfeife im Hals stecken, wenn er den Erlass des Bundesministeriums der Finanzen über die ertragssteuerliche Behandlung von Aufwendungen für Logen in Sportstätten sieht. Die Freikarte führt in steuerliche Unterdrückung und Entmutigung. Ob und wieweit der Unternehmer den Aufwand für die Freikarte bei seiner Gewinnermittlung absetzen kann, hängt davon ab, ob die Freikarte der Pflege von Geschäftskontakten dient, ob sie als Gegenleistung erbracht oder ob sie geschenkt wird, ob ihr Wert 35 € übersteigt, ob sie ein Geschäftspartner oder ein Arbeitnehmer nutzt, ob der Unternehmer vom Veranstalter ein Gesamtpaket von Werbeleistungen, Bewirtung und Kartenkontingent erworben hat. Der Empfänger dieser Leistung muss die Freikarte grundsätzlich versteuern, die Bewirtung hingegen nicht.

Für Arbeitnehmer gilt eine Freigrenze von 44 € im Kalendermonat und die Steuerbefreiung bei ganz überwiegendem betrieblichen Interesse. Der Unternehmer kann die Steuerpflicht des Unternehmers dadurch vermeiden, in dem er 60 % des auf seinen Geschäftsfreund entfallenden Anteils am Gesamtpaket bei sich versteuert, bei Arbeitnehmern die Lohnsteuerkarte mit einem Pausch-Steuersatz von 30 % abgilt.

Bei Kapitalgesellschaften kann eine verdeckte Gewinnausschüttung vorliegen. Die prozentuale Aufteilung der Leistung ist dann für die „hospitality-Leistung“ im Rahmen der Weltmeisterschaft noch einmal durch einen gesonderten Erlass verändert worden.

In soweit sehen Sie, welche enorme Fülle der Gesetzgeber alleine für einen solch simplen Sachverhalt erlassen hat. Vielleicht können Sie jetzt ermessen, wie schwer die Prüfung für die steuerlichen Probleme unseres Freizeitbades und der Einlage der BEW war.

In unserer heutigen Zeit lesen wir oft von Bürokratieabbau und Abbau von überflüssigen Normen. Gegenwärtig allerdings scheint der Staat mehr als je zuvor in der deutschen Geschichte weniger bemüht, vernünftige Rahmenbedingungen für den freien Menschen zu schaffen, sondern mehr danach zu trachten, den Menschen rechtlich zu binden.

Aus tief empfundener Sorge um unser aller Gemeinwesen möchte ich alle Ratsvertreterinnen und Ratsvertreter bitten, in ihrem politischen Umfeld immer wieder für Freiheit zu werben, Freiheit, die uns Gestaltungsalternativen schafft. Freiheit, die uns unsere guten Ideen realisieren lässt, Freiheit, die uns auch die Möglichkeit einräumt, Verantwortung zu übernehmen.

Ich bin zutiefst davon überzeugt, dass die derzeit bei den meisten bundespolitischen Aussagen wieder zu findenden Intentionen, den Menschen zwangsweise zu beglücken, durch einen enormen Umverteilungsmechanismus und Gerechtigkeitswahn, uns vermutlich nicht ans Ziel bringen.

Der Entwurf des Haushaltsplanes für das Jahr 2008 macht deutlich, dass wir auch weiterhin nicht in der Lage sind, unseren Haushalt strukturell auszugleichen. Zwar ist es gelungen, für die Haushaltsjahre 2006 und 2007 einen Haushalt aufzustellen, der unter Berücksichtigung des Bestandes der Ausgleichsrücklage als ausgeglichen bezeichnet werden kann.

Für das Haushaltsjahr 2008 beträgt die Ausgleichsrücklage jedoch nur noch 884 T€, so dass bei einem Defizit von knapp 3 Millionen € eine noch verbleibende Deckungslücke von 2,125 Millionen € entsteht.

Diese Summe ist jedoch nach den Buchstaben des Gesetzes im Verhältnis zu unserem Eigenkapital als so gering einzustufen, dass die Erstellung eines Haushaltssicherungskonzeptes nicht erforderlich ist.

Das ist sicher zunächst eine erfreuliche Ausgangslage, wenngleich damit sicher einhergeht, dass wir weiter an unserem Haushalt arbeiten müssen.

Bei genauerer Betrachtung des Erfolgsplanes fällt zunächst auf, dass es uns gelingen konnte, in den letzten Jahren eine vernünftige Entwicklung der Gewerbesteuer zu erreichen.

Das Gewerbesteuerergebnis des Jahres 2006 mit 6,8 Millionen € haben wir im Jahre 2007 noch einmal toppen können. Es liegt bei über 7 Millionen €, mit ein wenig Glück sogar bei 7,7 Millionen €.

Das ist historische Spitze in der Stadt Hückeswagen.

Wir glauben aber, dass die Gewerbesteuer im nächsten Jahr ein wenig sinken wird, da die Konjunktur sich bereits wieder abzuschwächen beginnt.

Trotzdem glaube ich, dass wir gut daran tun, unsere sehr erfolgreiche Wirtschaftsförderung auch im nächsten Jahr weiter fortzusetzen und vor allem neue Ideen mit ins Spiel zu bringen.

Auch bei dem Gemeindeanteil an der Einkommensteuer partizipiert die Stadt erheblich. Im nächsten Jahr rechnen wir mit einem Aufkommen von 5,76 Millionen €. Auch dieses Ergebnis ist mittelbar Folge einer sehr vernünftigen Wirtschaftspolitik, die primär darauf abzielt, Menschen in Arbeit zu bringen.

In diesem Zusammenhang sei erwähnt, dass auch unsere Arbeitslosenquote unter 6 % liegt und auch hier ein phantastisches Ergebnis im letzten Jahr erzielt wurde.

Zu den Aufwendungen im Erfolgsplan möchte ich ausführen, dass wir auch im Jahre 2008 sehr sparsam mit den Ausgaben von Geldmitteln sein werden. Das gilt natürlich und auch zu allererst für die Personalaufwendungen. Hier versuchen wir, das bereits vorgestellte Personalentwicklungskonzept weiter und sukzessive durchzuführen.

Anders als bei anderen Kommunen sinkt unser Personalkostenansatz im nächsten Jahr und in den Folgejahren, obwohl wir tarifliche Steigerungen einkalkuliert haben.

Ich darf daran erinnern, dass wir in den zurückliegenden Jahren bereits über 10 Stellen in der Verwaltung abgebaut haben. Dieser Prozess wird sukzessive weiter verfolgt werden.

Blendet man die bilanziellen Abschreibungen aus dem Erfolgsplan aus, stellt man fest, dass die Hälfte aller Ausgaben mittlerweile für die Transferaufwendungen und vor allem für die Kreisumlage verwendet werden muss.

Obwohl die Kreisumlage im nächsten Jahr gesenkt wird, reden wir immerhin noch über einen Betrag von ca. 9,5 Millionen €, die nach Gummersbach zu überweisen sind.

Obwohl sich der relative Prozentsatz der Senkung hoch anhört, sprechen wir im Ergebnis von ungefähr 200 T€ weniger Kreisumlage. Diese Senkung ist natürlich sehr viel weniger als die letztjährige Erhöhung.

Leider ist auch im nächsten Jahr nicht festzustellen, inwieweit durch modernes und betriebswirtschaftliches Handeln an der Kreisumlage weiter gearbeitet wird. Ich darf freimütig bekennen, dass wir es in all' den Jahren in unserer kommunalen Familie nicht geschafft haben, den Kreis zu einer Änderung der bisherigen Verwaltungstätigkeit bewegen zu können.

Deshalb kann und wird unsere Zielsetzung in den nächsten Jahren nur diejenige sein, so viele Aufgaben wie möglich vom Kreis zu übernehmen und Schnittstellen zu entflechten, damit wir auf der einen Seite ein Höchstmaß an Freiheit erhalten und zum anderen die Aufgaben wirtschaftlich wahrnehmen. Insoweit kommt unserem Modellprojekt „shared services“ eine ganz zentrale Rolle zu.

Dass das Land NRW uns den rechtlichen Rahmen gibt, uns teilweise vom Kreis zu lösen, ist außerordentlich zu begrüßen.

Besonders ärgerlich aus meiner Sicht ist auch, dass wir immer noch an der Finanzierung der Deutschen Einheit beteiligt werden. So sind auch im nächsten Jahr ca. 550 T€ für den Fond Deutscher Einheit darzustellen.

Ob diese Form der Transferleistung noch weiterhin und in der aktuellen Zeit angesichts der tatsächlichen Verhältnisse der Infrastruktur in Ost und West gerechtfertigt ist, darf zumindest bezweifelt werden.

Natürlich leiden wir auch als Stadt darunter, dass wir auf breiter Front eine enorme Teuerung der allgemeinen Lebenshaltungskosten erfahren.

Natürlich sind auch wir betroffen, wenn Versicherungsleistungen steigen, wenn Gas- und Stromkosten steigen. Insofern sitzen wir mit den Privaten in einem Boot und sollten gemeinsam den Staat auffordern, hier in diesem sehr zukunfts-trächtigen Bereich etwas zu tun, statt sich um Nebenkriegsschauplätze zu kümmern.

Zentrale Bundesthemen sind: Energiepolitik, Sozialpolitik und Staatsmanagement. Ob das Gefasel und das Reglementieren des Rauchens primäre Sache des Staates ist, darf man bezweifeln.

Natürlich werden wir auch im Jahre 2008 weiter versuchen, unseren Erfolgskurs weiterzuführen.

Das beginnt damit, dass wir auch im nächsten Jahr konsequent einen Schuldenabbau betreiben. Insgesamt werden wir unseren Schuldenstand um 622 T€ reduzieren, so dass wir am Ende des Haushaltsjahres 2008 einen Gesamtschuldenstand von 13,5 Millionen € erreichen.

Auch dieser Wert ist historisch tief und zeigt, dass wir mit der Zukunft vernünftig umgehen können.

Für die Zukunft unserer Stadt sind natürlich Investitionen vorgesehen. Problematisch war aber, dass durch Verfügungen der Bauaufsichtsbehörde in Gummersbach ein riesiger Geldbetrag in völlig überzogenem Brandschutz zu investieren ist.

Brandschutz, der uns eine vermeintliche Sicherheit gibt, aber unverhältnismäßig teuer ist. Auch hier machen sich Standards breit, die über das normale Maß deutlich hinaus gehen.

Trotzdem müssen wir dem Erfordernis und den Forderungen der Bauaufsicht folgen.

Der Bau der Stadtstraße ist nach wie vor im Haushaltsplan veranschlagt, allerdings auf das Ende des Finanzplanungszeitraumes 2011 zunächst verschoben.

Eine wichtige Maßnahme ist der Bau der Spangenstraße im Brunsbachtal.

Im Jahre 2008 wollen wir die Bauleitplanung durchführen und hoffen, dass die Straße 2009 und 2010 dann gebaut werden kann.

Die Straßenbaumaßnahme in der Vogelsiedlung soll ebenfalls im nächsten Jahr abgewickelt werden.

Für den Wegebau an der Bevertalsperre haben wir im Haushaltsplan in den Jahren 2008 – 2010 je 50 T€ und im Jahre 2011 20 T€ vorgesehen.

Ebenfalls eine wichtige Maßnahme ist der Bau des Rad- und Gehweges auf der ehemaligen Bahntrasse. Auch hier soll eine Anfinanzierung in 2008 erfolgen und der Rad- und Gehweg dann in den Folgejahren sukzessive gebaut werden.

Ebenfalls anfinanziert sind die Außenanlagen am Schloßhagen in den Jahren 2008 – 2011 mit insgesamt 166 T€.

Um auch im sportlichen Bereich, gerade für unsere Sportvereine und die Jugendlichen etwas zu tun, ist im Haushaltsplan für das Jahr 2009 ein Ansatz von 300 T€ veranschlagt für die Herstellung eines Kunstrasenplatzes.

Mit den Sportvereinen konnten wir uns darauf verständigen, dass die restlichen Mittel durch Sponsoring oder Eigenleistung aufgebracht werden, so dass der Finanzbedarf von ca. 550 T€ sicher gestellt sein kann.

Weitere Investitionen finden statt im Bereich der Feuerwehr und der Schulen, die wir jeweils über die dafür eingesetzten Pauschalen bedienen.

Meine sehr verehrten Damen und Herren,

Sie sehen, dass auch der Haushalt für das kommende Jahr ein Haushalt in Richtung einer Zukunftsgestaltung ist und ein Haushalt, der auf Verantwortung und Gestaltungswillen setzt. Ein Haushalt, der in Zukunft investiert, Schulden abbaut und Strukturen schafft, die dauerhaft ohne fremde Hilfe überlebensfähig sind.

Ich bin mir sicher, dass auch im nächsten Jahr viele Besucher zu uns kommen werden, um sich unser System der Finanzwirtschaft und der Verwaltungstätigkeit

erklären zu lassen und ich wäre sehr stolz darauf, wenn es uns auch im nächsten Jahr gelingen würde, gemeinsam über alle Parteigrenzen hinweg für den Erfolg dieser Stadt zu arbeiten und gemeinsam für Freiheit und Einigkeit zu kämpfen.

Ich wünsche uns allen, dass wir mit diesem dritten NKF-Haushalt, der auch zum ersten mal einen verkürzten Managementbericht enthält und bilanzwirtschaftliche Kennzahlen beinhaltet, in eine sachliche Diskussion eintreten können.

Ich möchte abschließend nicht nur Ihnen als Ratsvertreterinnen und Ratsvertretern danken, sondern auch meiner Mannschaft in der Verwaltung herzlich danken, die mit großem Fleiß und Wissen und vor allem mit der richtigen Kultur versuchen, unsere Stadt nach vorne zu bringen.

Herzlichen Dank.